

## Predigt über Johannes 4, 5-14; Alte Reihe V

3. So. n. Epiphantias, 27.01.2019, Ispringen

**„Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.**

**Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.**

**Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. –**

**Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennstest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh.**

**Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“**

Ihr Lieben,

wer sich in Israel früh morgens bei Tagesanbruch auf den Weg macht, der weiß, was ihn um die Mittagszeit erwartet: Nicht nur Hunger, sondern vor allem Durst.

Sie haben für sich nichts zu essen und nichts zu trinken mitgenommen, Jesus und einige seiner Jünger - als sie losgezogen sind vom Süden Richtung Norden, von Judäa nach Galiläa.

Das war durchaus ein Abenteuer für die kleine Gruppe, denn zwischen Judäa und Galiläa liegt Samarien als Durchgangsland. Doch einem rechten frommen Juden galt dieses Land mit seinen Bewohnern als Feindesland. Verhasste Halbjuden wohnten dort, solche, die sich mit denen verheiratet hatten, die damals dort lebten und assyrischen Heiden waren. –

Ein rechter frommer Jude ging nicht durch Samarien, und er vermied erst recht jede Form der Begegnung mit einem Samaritaner. Wollte man vom Süden in den Nor-

den wandern, dann hätte man ja auch den Weg durch das Jordantal wählen können. Aber diese Alternativroute bedeutete noch mehr Hitze und Beschweris. So ein halber Tag unter der aufgehenden Sonne bis hin zur 6 Stunde, da weiß man als Wanderer in Israel, wie einem um die Mittagszeit zumute sein wird. Man wird großen Hunger haben, aber noch viel mehr Durst. Und da sie nichts mitgenommen hatten, gehen die Jünger gemeinsam in die Stadt, um Essen zu kaufen. Denn Wasser gab's ja vor Ort genug, dort am Jakobsbrunnen. Alles, was es zu Schöpfen braucht ist ein geeignetes Gefäß mit einem langen Seil daran.

**„Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar. ... Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Und seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Da**

**kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken!“**

Ihr Lieben, dieser Augenblick der Begegnung ist besonders wertvoll. Denn er zeigt uns, wie unvoreingenommen Jesus ist. Er spricht diese Samaritanerin an. „Das ist unerhört! Wie kann er nur?“ So würden sich seine ach so frommen und selbstgerechten Volksgenossen über ihn empören, wenn sie dabei gewesen wären. (Kurze Zeit später liefern seine Jünger genau dafür den entsprechenden Beweis!)

Was für ein wertvoller Augenblick! Jesus zeigt sich am Jakobsbrunnen. Und weil diese Begegnung überliefert ist, so zeigt sich Jesus bis heute der ganzen Welt. Er zeigt, woran ihm liegt. Nämlich daran: Um sich selbst den Menschen nahezubringen überschreitet Jesus religiöse Grenzen und gesellschaftliche Tabus. Wo andere sagen: *„Das ist ein No-Go, das geht gar nicht!“*, da geht Jesus unbeirrt seinen Weg, unvoreingenommen, vorurteilsfrei und menschlich zugewandt. Und alles soll dazu dienen, dass ein Mensch, wer immer er auch ist und wo auch immer er herkommt und was auch immer man meint, über ihn sagen zu können, dass so einem Menschen die Tür aufgemacht wird, um Jesus zu begegnen. Und um in dieser Begegnung einen Schatz und einen Reichtum zu finden, der einem vorher verborgen gewesen ist. – Im weitesten Sinn zeigt sich Jesus hier am Jakobsbrunnen als Missionar für sich selbst!

Was für ein wertvoller Augenblick im Leben dieser Samaritanerin. Sie macht die Erfahrung: dieser fremde, jüdische Mann stellt mehr als eine Ausnahme dar. Er ist so gänzlich anders, so völlig untypisch im Vergleich mit allen anderen. Alle anderen hätten sie angeschrien und hätten sie fortgeschickt. Doch der da, der sich da an den

Brunnen gesetzt hat, der macht das nicht. Im Gegenteil: Er bittet sie sogar im einen Gefallen, denn es ist Mittagszeit, die Sonne steht hoch, und er hat nach langer Wanderung einen großen Durst. – Er hat Durst, d.h. mit ihm wird man über den eigenen Durst reden können.

**„Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern.“**

Aha, darum also geht es, Gemeinschaft haben oder nicht haben; Gemeinschaft herstellen oder verweigern; jemanden unvoreingenommen annehmen oder von vornherein ablehnen und verurteilen. – Das war sie gewohnt, diese Frau, denn die Liste ihrer Männer ist lang, und derzeit lebt sie in ungeordneten ehelichen Verhältnissen, so dass Jesus gleich zu ihr sagen wird: „Fünf Männer hattest du, und der, den du jetzt hast, ist nicht ordnungsgemäß dein Mann.“

Kein Wunder also, dass es diese Frau sehr schwer hat in ihrem Leben. Ausgrenzt und verabscheut zu werden, verachtet und ausgestoßen zu sein, diese Erfahrungen stehen auf der Liste jener Frau. Gemeinschaft, Geborgenheit, Sicherheit im Leben, halt, Freunde und was man so alles braucht, um halbwegs gut über die Runden, danach sucht sie schon lange. Würde man sie danach fragen, sie würde wohl beschämt sagen:

*„Ja, ich habe einen Durst, aber es ist eine Art von Durst, den mir das Wasser hier aus diesem Jakobsbrunnen nicht stillen kann.“*

*Es ist ein Durst nach gutem Leben. Nein, nicht ein Leben in Saus und Braus, sondern ich habe Durst nach dem, was für mich wirklich zählt! – Du willst wissen, was für mich wirklich zählt?‘*

*Sie sagt: ‚Ich möchte angenommen werden so wie ich bin. Ich möchte Geborgenheit geschenkt bekommen bei aller Unruhe in meinem Leben. Ich habe Durst danach, mich sicher aufgehoben zu wissen in der Kraft und in der Liebe unseres Gottes. Ja, ich habe Durst nach einem Gottesverhältnis, dass nicht durch meine Sünde gefährdet ist, sondern das von der Gewissheit der Vergebung getragen wird. Ich habe Durst nach einem Ansprechpartner, nach einem Helfer, wenn mir angst und bange ist. – Und ja, wenn ich’s recht bedenke, ich verspüre mit zunehmendem Alter auch einen Durst nach einer echten und begründeten Überlebenshoffnung. D.h. wenn ich an das Ende denke, dann verspüre ich schon jetzt einen Durst nach einem Lebenshorizont, der nicht begrenzt wird durch mein Sterben. Ach, du Fremder hier am Jakobsbrunnen, gäbe es doch nur solch ein Wasser, das meinen Durst nach einem getragenen und hoffnungsvollen Leben stillen könnte.‘*

Ihr Lieben, ich denke, dass uns der Lebensdurst dieser Frau am Jakobsbrunnen in mancherlei Hinsicht bekannt sein könnte.- Was für ein wertvoller Augenblick im Leben dieser Samaritanerin. Denn in der Begegnung mit Jesus hört sie diese Worte:

**„Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“**

Mit anderen Worten: Jesus gibt ihr zur Antwort: *‚Wenn du wüsstest, wer ich bin und was ich für dein Leben bedeuten und was ich dir bringen kann, dann würdest du*

*mich um Wasser für deinen Durst bitten, und ich würde es dir geben.‘*

**Denn: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“**

Ihr Lieben, was ist das Wasser, von dem Jesus redet? Woraus besteht es, und wo ist es zu haben, und wie kann man davon trinken? Die Samaritanerin jedenfalls versteht es noch nicht. **„Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser?“ – für meinen Durst!?**

Ja, es braucht wohl seine Zeit, es braucht wohl noch ein längeres Gespräch mit diesem Mann am Jakobsbrunnen, um schließlich zu verstehen, was er mit der „Gabe Gottes“ und dem „lebendigen Wasser“ meint.

Aber dann – so können wir’s lesen – so langsam reift in dieser Begegnung mit Jesus die Gewissheit in ihr: *„Du bist der verheißene Messias. Du bist der Christus, der Gesandte Gottes. In deinen Worten höre ich den Vater im Himmel zu mir reden, und in deinen Worten empfangen und schmecke ich das Wasser, das meinen Durst stillen kann. In deinen Worten höre ich, dass ich mit meinem Leben angenommen bin, dass ich mich bei unserem Gott gut aufgehoben weiß, weil er auch mir gnädig und barmherzig ist. Aufgrund deiner Worte wächst in mir die Gewissheit, dass mein Leben nicht im Tod versickert, dass mich nichts trennen kann von der Liebe Gottes, die du mir entgegenbringst.‘*

Ihr Lieben, es sind die Worte Jesu, die in das Leben dieser durstigen Frau fallen. Und Jesu Worte, seine Botschaft löscht ihren

Durst. Sie hat jetzt das Wasser gefunden, wonach sie gesucht hat. Wasser des Lebens; Wasser, gute Botschaft, in der man sogar baden kann. Dieses Wasser sprudelt von Gott über Jesus in ihr Leben; und dieses „Wasser“ es trägt einen Menschen.

Dieses Wasser zu trinken heißt, die Worte Jesu in sich aufzunehmen, sie zu hören und zu lesen. Denn das „lebendige Wasser“ ist nichts anderes als ER selbst, seine Lebenshingabe, seine Auferstehung und Himmelfahrt, seine Botschaft von der Liebe Gottes zu uns Menschen. - Darauf kann man sich verlassen, darin kann man Geborgenheit und Halt finden, mit diesem „lebendigen Wasser“ kann man mehr als gut leben, und sogar noch getröstet und voll guter Hoffnung sterben. – Wohl bekomm's!